

MUSIK

DIE AUS DEN FINGERN FLIESST

DIE BRITISCHE KÜNSTLERIN IMOGEN HEAP HAT HIGHTECH-HANDSCHUHE ENTWICKELT, MIT DER SICH ALLE SOUNDS AUS IHREM COMPUTER PER GESTEN ZUM LEBEN ERWECKEN LASSEN. POPSTARS WIE ARIANA GRANDE ODER CHAGALL NUTZEN DIESE HANDLICHE TECHNIK BEREITS EBENFALLS. EIN EINBLICK IN DIE ZUKUNFT DER MUSIK.

TEXT_ DAVID SIEMS

Die Zukunft der Musik liegt in einem Keller in der britischen Provinz. Genauer gesagt in der Ortschaft Havering-atte-Bower, deren Name klingt wie ein Schauplatz aus einem Roman von Jane Austen. Eine knappe Autostunde von Londons Innenstadt entfernt, lebt hier Imogen Heap (Foto links), Grammy-Gewinnerin und Komponistin des „Harry Potter and the Cursed Child“-Theaterstücks, mit Mann und zwei Kindern in einem Haus aus dem 18. Jahrhundert. Um die Ecke ist der Havering Country Park, ein paar Straßen weiter der Hainault Golf Club. Stolz und Vorurteil, Tradition und viktorianisches Ambiente – ist das wirklich der futuristische Ort, an dem Technik, Töne und Klänge revolutioniert werden sollen? ➔

» VIELE KÜNSTLER WERDEN KREATIVITÄT ANDERS UND NEU ERLEBEN.«

IMOGEN HEAP

FINGERZEIG Bei der britischen Tanzkompanie „House of Absolute“ sind die MiMu-Gloves längst Teil der Performance. Hier zu sehen bei der „Breakin Convention“, dem alljährlichen Festival für Hip-Hop-Tanztheater.

Wer in den Keller der 39-Jährigen hinabsteigt, kommt der Idee schon etwas näher. In ihrem Homestudio stehen mehrere Apple-Rechner, ein Dutzend Synthesizer, zwei Klaviere und Mischpulte, aus denen unzählige bunte Kabel wie Luftschlangen heraushängen. In den Regalen stapeln sich alte Kassettenrekorder, Radios, Xylophone und Glockenspiele. Das bunte Durcheinander erinnert eher an Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“ als an Jane Austen. Wer auf Vintage-Geräte steht, würde hier wohl feuchte Augen bekommen, doch das Augenmerk gilt heute ihren Handschuhen, den „MiMu-Gloves“.

„Ich produziere Musik, wie die meisten Leute, an meinem Computer. Und irgendwann dachte ich, ob man nicht alle digitalen Tools, Befehle und Einstellungen auch anders und intuitiver steuern könnte“, sagt Heap. Sechs Jahre lang arbeitete sie gemeinsam mit einem Team aus Ingenieuren, Programmierern und Tech-Bastlern zusammen, um die Vorzüge der digitalen Musik mit der haptischen Erfahrung der Gestensteuerung zu kombinieren. Die Idee ist folgende: Musiker haben via Programme wie Pro Tools oder Logic sowie zahlreiche Open-Source-Anbieter im Internet problemlos Zugang zu Millionen von Sounds, aus denen sie Songs zusammenstellen können. Diese müssen allerdings stets fein säuberlich seziert und angeordnet werden, damit daraus ein Song wird. Wer schon mal auf seinem MacBook mit dem vorinstallierten Programm GarageBand herumgespielt hat, weiß, wie einfach sich kleinere Stücke produzieren lassen. Der Teufel steckt im Detail, denn bei dem Überangebot kann der kreative Geist schnell mal überfordert sein und erlahmen.

Die MiMu-Gloves erlauben es, dass man wie ein Dirigent diese Klänge aktivieren, steuern und kreativ zum Leben erwecken kann. An den Fingern



🎵 **GLOVE-ARTISTS**

AUCH DIESE MUSIKERINNEN BRINGEN DIE HANDSCHUHE AUF DER BÜHNE ZUM EINSATZ.



ARIANA GRANDE

Die amerikanische Popsängerin nutzt die technisch versierten Fingerwärmer vor allem für Autotune-Effekte, um ihre Stimme künstlicher und vielseitiger wirken zu lassen. Bei YouTube gibt es viele Videos, in denen die 24-Jährige im heimischen Wohnzimmer verschiedene Musikfilter und Handgriffe vor dem Laptop ausprobiert. Bei Livekonzerten (oben in St. Paul, Minnesota) wirkt der Einsatz mitunter noch etwas unbeholfen.



CHAGALL

Die holländische Künstlerin und Musikproduzentin mit Wohnsitz London nutzt die Technik nicht nur für klangliche, sondern auch für visuelle Experimente. Sie sagt: „Bei meinen Konzerten geht es darum, dass ich den Zuschauern eine Form von Hyper-Realität zeigen will, einen physischen Raum, in dem ich unsichtbare Klänge greifbar machen möchte.“ Bei YouTube („Sappho Song“) bekommt man einen Vorgeschmack.

erfassen acht Mini-Sensoren sowie ein briefmarkengroßer IMU-Sensor Gesten, die über ein Mini-x-OSC-Board und WLAN an den Computer geschickt werden. Hinzu kommt ein Vibrationsmotor, der haptische Signale bestätigt und per 3,7-Volt-Lithium-Batterie betrieben wird. Damit die Handschuhe auch optisch ordentlich Eindruck machen, lassen sich unterhalb des Daumens sogar LED-Signale steuern. Kostenpunkt: knapp 5.000 Britische Pfund (etwa 5.600 Euro). Ein Verkaufsschlager sind die akustischen Fingerwärmer noch nicht – gerade einmal knapp 40 Personen weltweit besitzen ein Paar. Die gute Nachricht: Das MiMu-Team operiert mit Open Source, das heißt, alle Besitzer arbeiten selbst aktiv daran, dass sie neue Applikationen für die Handschuhe entwickeln können.

Bereits 2010 präsentierte Imogen Heap auf der TEDGlobal-Konferenz einen frühen Prototypen der Handschuhe und konnte auf Anhieb erste Investoren gewinnen. Damals trug sie noch einen rucksackgroßen Hub zwecks Datentransfer und Stromquelle auf dem Rücken, der ihr eine recht spezielle Aura verlieh, irgendwo zwischen „Ghostbusters“, „Minority Report“ und „Matrix“. Ein aktuelles Update kann man am besten in ihrem YouTube-Clip zum Song „Me The Machine“ sehen, in dem sie aussieht wie eine entrückte Musikbotschafterin aus einem Science-Fiction-Film von Ridley Scott.

Sind die MiMu-Gloves nur eine Spielerei für Tech-Nerds oder steckt womöglich doch mehr dahinter? „Die Handschuhe sind ein gewaltiger Schritt nach vorn für die Musiktechnologie. Viele Künstler werden Kreativität anders und neu erleben. Wie ist ein Song aufgebaut? Wie kann ich ihn steuern? Das erste Mal, als ich sie trug, habe ich nur ein paar holprige Schlagzeugrhythmen gespielt – und allein davon bekam ich schon eine ziemliche Gänsehaut“, sagt die Engländerin heute ein paar Jahre später.

Kolleginnen wie Ariana Grande und Chagall (siehe links) haben die MiMu-Gloves bereits für sich entdeckt, auch Superstar Taylor Swift war vor ein paar Jahren in Havering-atte-Bower, um im Wochenendhaus-Ambiente eine frühe Demoversion ihres Hits „Clean“ aufzunehmen. Und nicht nur in Musikkreisen erfreuen sich die Handschuhe großer Beliebtheit. In Großbritannien gibt es bereits mehrere medizinisch-therapeutische Projekte, bei denen die Handschuhe von Patienten mit motorischen Störungen, zerebralen Erkrankungen und chronischen Lähmungsercheinungen ausprobiert werden, um die Bewegungsfreiheit zu vergrößern und musikalisch aktiv zu werden. Anfassen, fühlen, machen – trotz digitaler Vielfalt liegt die Zukunft der Klänge vielleicht doch da, wo sie ursprünglich herkommt: in der handgemachten Musik.

